Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 13 (1955)

Artikel: Das Herbarium Brunner : im Naturhistorischen Museum Olten
Autor: Fey, Leo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658466

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Herbarium Brunner

im Naturhistorischen Museum Olten

von Dr. Leo Fey

Gottlieb Brunner-Schmid

Das Aufsuchen, Kennenlernen, Zeichnen und Bemalen von Blütenpflanzen ist von jeher eine beliebte Beschäftigung von Gelehrten sowohl als auch von Laien gewesen. Mit der Erfindung des Buchdrucks erschienen bei uns auch die ersten Kräuterbücher recht zahlreich, die teils hervorragende Kunstwerke, nebst einer Anleitung zur medizinischen Verwertung der gebräuchlichsten Heilpflanzen darstellten. Überall nahm die Zahl der Kräutermannli und -fraueli stark zu. Um die letzte Jahrhundertwende gelang es, das Kräutersammeln zum einträglichsten Geschäft zu machen, sogar neben einem angesehenen Berufe. Ganz anders ist von jeher die Einstellung unserer Laienbotaniker zur Pflanzenwelt gewesen. Aus Freude an der Schönheit der Pflanze, ihrer Seltenheit, ihres Vorkommens, sowie aus Begeisterung für die systematische und gründliche Erforschung der Pflanzendecke der engern und weitern Heimat benützten sie ihre Freizeit, um die Namen deutsch und wissenschaftlich sowie die Eigenheiten durch mühsames Selbststudium kennen zu lernen. Kein Weg war ihnen zu beschwerlich, kein Wetter zu schlecht, um etwas Neues, für die wissenschaftliche Erforschung Wertvolles, zu entdecken. In Verbindung mit den Fachbotanikern haben sie eifrig mitgeholfen, die Kenntnisse unserer Schweizer Flora zu vervollständigen. Ihnen verdanken wir eine Unmenge von unentbehrlicher Kleinarbeit.

Ein solcher Forscher, weit über die engere Heimat hinaus bekannt, war der am 18. Dezember 1866 geborene Oltner-Bürger Gottlieb Brunner-Schmid. Schon in der hiesigen Primar- und Bezirksschule zeigte er ein großes Interesse an der Natur. Später, als Sekretär der Centralbahn-Werkstätte Olten, begann er mit dem systematischen Studium der Flora und pflegte leidenschaftlich das Sammeln von Pflanzen. Als er im Jahre 1903, nach der Verstaatlichung der Centralbahn, als Gehilfe in die statistische Abteilung der Generaldirektion der SBB nach Bern versetzt wurde, fand er vermehrte und günstigere Gelegenheit, sich in der Botanik weiterzubilden. Er schrieb Auszüge, z. T. aus dem Französischen übersetzt, von floristischen Arbeiten, legte Standortverzeichnisse der nähern und weitern Umgebung der Stadt an, in denen er auch die «Zeit der Gewinnung (Jahreszeiten) der Pflanzen» besonders vermerkte. Seine Artenlisten wurden immer umfangreicher. Durch die Bekanntschaft mit andern Botanikern, insbesondere mit denjenigen an der Universität, konnte er seine Kenntnisse so erweitern, daß er die meisten in der Nordschweiz vorkommenden Arten kannte, sogar nach Namen und Eigenschaften. Nicht umsonst treffen wir seinen Namen in den Donatorenlisten der Universitäten Bern und Zürich. Diese Berner Jahre wurden von ihm voll ausgenützt. Auch gelang es ihm in dieser Zeit, beruflich bis zum Bürochef zu avancieren. Schon im Jahre 1915 mußte er sich, zum großen Bedauern seiner Freunde, krankheitshalber pensionieren lassen und siedelte hierauf nach Olten über. Seine ihm durch die Krankheit frühzeitig aufgezwungene Muße konnte er sich nur durch die leidenschaftliche Pflege seiner Lieblingsbeschäftigung angenehm gestalten. Für den Sammler war diese Zeit besonders einbringend und wertvoll. Von seinem Heim an der Aarburgerstraße aus setzte ein reger Briefwechsel mit den Professoren Schinz und Thellung in Zürich, Fischer in Bern und Senn in Basel ein. Gottlieb Brunners Name erschien immer häufiger in der botanischen Literatur. Sogar in Hegis: «Illustrierte Flora von Mitteleuropa» wurde er zitiert, so daß auch der Langendorfer Arzt und Botaniker Dr. R. Probst auf ihn

aufmerksam wurde. Im Mai 1918 ersuchte ihn dieser, er möge mit ihm zusammen das Bahnhofareal von Olten nach Adventivpflanzen (Ankömmlingen) untersuchen. Wörtlich schreibt er: «Die Bahnhofflora von Olten interessierte mich schon lange, indem auf einem so ausgedehnten Bahnhofgebiet gewiß viel fremdes Zeug zum Vorschein kommt, wie in Basel, Zürich und Buchs, an welch letzterem Orte sich der Herr Vorstand um die Erforschung dieser speziellen Flora viel Verdienst erworben hat. Wenn dies durch Sie auch für Olten fortgesetzt wird, würde die Flora des Kantons gewiß noch mehr bereichert werden.» Brunner hatte sich schon vorher dieser «Ankömmlinge» angenommen und zahlreiche Ansiedler mit nur kurzfristigem «Gastspiel» entdeckt, so daß auch ein reichlicher Austauschverkehr einsetzte und nebenher betrieben werden mußte. Sein in früheren Jahren angefangenes Herbarium, aus welchem er immer wieder die hiesige Bezirksschule reichlich beschenkte, schwoll zu 24 Bänden an. Leidenschaftlich war er bemüht, neben den gebräuchlichen Arten alle Seltenheiten und Neufunde zu erhalten. Als Beispiel eines solchen Neufundes für die Schweiz sei hier nur Oenothera biennis L. var. parviflora (L.) Lévl., die kleinblütige Nachtkerze erwähnt (Original-Belegexemplar nebenstehende Abb.). Die gründliche Erforschung der Gattung Oenothera, die eine der bekanntesten des ganzen Pflanzenreiches geworden ist, geht auf die Mutationstheorie von Hugo de Vries zurück und es bildete das Aufsuchen von Varietäten einen besonderen Anreiz.

Unzweifelhaft zum erstenmal fand Gottlieb Brunner diese kleinblütige Abart, welche als Belegexemplar im Original abgebildet erscheint, im Jahre 1918 im Gebiete des Stauwehrs von Olten. Die von Prof. Hans Schinz bestimmte Pflanze unterscheidet sich von dem Typus nur andeutungsweise durch kleinere Laubblätter und ebensolche Blüten; die Blütenblätter sind rötlich statt gelb und genau gleich lang wie die Kelchblätter.

So wird es auch dem Laien auf dem Gebiete der Botanik begreiflich, daß die wissenschaftliche Bedeutung des Brunnerschen Herbariums dieses zu einem wertvollen Schatz unseres Museums werden läßt.

Photo F. Stüssi

Große Opfer nahm der Sammler auf sich, sogar seine Gesundheit setzte er dabei aufs Spiel. Ein Bestimmungsbuch von Gremly diente ihm als Speziesverzeichnis. In diesem sind alle beigebrachten Arten vermerkt und die Neufunde besonders eingetragen. Diese langjährige, zeitraubende und umfangreiche Arbeit hat erst durch den am 14. Januar 1927 erfolgten Tod ihren Abschluß gefunden. Der Hochherzigkeit, der Einsicht und dem heimatverbundenen Bürgerbewußtsein seiner Nachkommen verdanken wir es, daß dieses «Herbarium Brunner», welches auch lokal gesehen von wissenschaftlicher Bedeutung ist, in die Bestände des Naturhistorischen Museums eingereiht werden konnte. Haben nicht die folgenden Worte des Freundes J. Kohler von Bern, welche ihm dieser unter dem 20. März 1907 schrieb, übertragen auf das außerberufliche Lebenswerk von Gottlieb Brunner, ihre Gültigkeit? «Anfangs Winter verlegte ich mich darauf, für mich ein alphabetisches Verzeichnis solcher Pflanzen anzulegen, die mir am Schlusse der Saison 1906 noch fehlten. Ich verkenne die Begründetheit des Einwandes nicht, daß viele Pflanzen nicht aufgenommen sind, auf die noch zu fahnden wäre, allein die große Menge der aufgezählten wird ohne Zweifel ein ganzes Menschenalter zu beschäftigen vermögen und das genügt.»